

GOTT

PREDIGT ZUM SONNTAG TRINITATIS



Denn Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. O welch eine Tiefe des Reichtums, beides, der Weisheit und der Erkenntnis Gottes! Wie unbegreiflich sind seine Gerichte und unerforschlich seine Wege! Denn »wer hat des Herrn Sinn erkannt, oder wer ist sein Ratgeber gewesen?« Oder »wer hat ihm etwas zuvor gegeben, daß Gott

es ihm vergelten müßte?« Denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit! Amen.» Römer 11, 32-36

Wer ist es eigentlich, der bestimmt, wie wir Menschen Leben? Wer entscheidet eigentlich, wer in Armut und Kriegsnot aufwächst, während ein anderer nur Glück und Reichtum in den Schoß gelegt bekommt? Ein deutsches Sprichwort sagt: „Du selber bist deines Glückes Schmied“ und will damit sagen, dass man jeweils das Beste aus seinem Schicksal machen kann und soll. Und dennoch wissen wir, dass wir unser Leben nicht, wie ein Reißbrett vor uns auslegen und planen können. Auch, wenn wir das manchmal so gern hätten, wird unser Leben von ganz anderen Dingen bestimmt, als unser eigener Plan und Vernunft es haben wollen. Gerade diejenigen, die sich so ein gutes Leben auskaspert, müssen oft bittere Enttäuschung erleben, wenn alles nach Strich und Faden schief läuft. Und sogar dann, wenn man sich ein schönes sicheres Leben aufgebaut hat, passieren immer wieder Naturkatastrophen und andere Dinge, die das Leben von heute auf morgen vernichten können. Ja, wer ist es, der über diese Dinge entscheidet? Wer bestimmt, ob ich in einem Autounfall grausam sterbe oder bis ins hohe Alter glücklich und zufrieden leben darf?

Gott lädt uns ein, Ihn zu vertrauen. Gott lädt uns ein, Ihn zu vertrauen,... trotz der vielen Unsicherheiten in unserem Leben? Gott lädt uns ein,... Ihn zu vertrauen, auch wenn wir seine Liebe so oft nicht sehen können. Gott lädt uns ein daran zu glauben,... dass Er in unserem Leben dabei ist. Auch gerade dann zu vertrauen, wenn wir seine Liebe und seine Fürsorge so nicht sehen können. Wie geht denn das überhaupt? Ich meine, diesem Gott zu vertrauen und an den zu Glauben, den wir gar nicht sehen fühlen und schmecken können? Wir Menschen haben ja sonst gelernt unsere Sinne und unsere Erfahrungen zu nutzen und ziehen unsere Schlüsse eben aus solchen Erfahrungen. Beim Glauben an Gott, werden diese ganzen Gefühle und diese ganzen Erfahrungen erst einmal beiseite gestellt. Paulus stellt einfach fest: Gott ist unsichtbar! Gott ist unbekannt und Gott kann auch nicht von uns Menschen erforscht werden. Wenn das aber so ist, dann habe ich eben gerade gelogen, als ich gesagt habe: Gott lädt uns ein, Ihn in unseren vielen Unsicherheiten und Ängsten zu vertrauen. Denn wie kann ich einen vertrauen und auch noch an Ihn glauben, wenn er unsichtbar, unbekannt und unerforschlich ist? Oder wie das Buch der Prediger nüchtern feststellt: Er ist im Himmel wir sind auf Erden. Paulus stellt diese unerforschliche unbekannte Seite Gottes einfach fest und will uns damit sagen, dass wir überhaupt nicht über Gott bestimmen können. Weder wie Gott ist, noch was Er mit unserem Leben macht. Wir können weder einen gutmütigen Opa aus Gott machen, der ständig nur unsere Fehler unter dem Teppich kehrt. Noch können wir einen Diktator aus Ihm machen, der uns Menschen, wie Marionetten hin und her schiebt, wie es ihm gefällt. Stattdessen müssen wir einfach vor seiner Größe kapitulieren und erklären. Wir können Ihn und seine Pläne niemals durchschauen.

Aber, dass Gott so weit und unerforschlich für den Verstand ist, heißt eben nicht, dass Er uns nicht liebt. Wenn es heißt, dass Gott im Verborgenen ist, dann nicht so, dass Gott sich den ganzen Schlamassel hier auf Erden einmal angeschaut hat und dann empört sich den

Rücken zugewandt hat und gesagt hat..."damit möchte ich, um Gottes Willen, nichts mehr zu tun haben!" Nein, wenn Gott verborgen ist, dann ist Er verborgen nur weil wir Menschen uns von ihm verborgen haben und weil wir uns von ihm entfernt haben, nicht weil Er sich von uns entfernt hat. Als Adam und Eva gesündigt haben, haben sie sich ja selbst aus freien Stücken von Gott entfernt und sich vor Gott versteckt. Nicht umgekehrt! Gott hat dagegen seit der ersten Stunde des Sündenfalls nicht aufgehört, nach seinen Kindern zu fragen und sie zu rufen: „Adam, wo bist du?“ Und doch blieb Adam und bleiben wir Menschenkinder in unseren Verstecken. Wir können und wollen den lebendigen Gott nicht erkennen. Das ist die Ursache, wieso wir Gott nicht sehen können. Und inzwischen haben wir uns so lange und so selbstverständlich von Gott fern gehalten, dass wir Ihn nicht nur nicht erkennen wollen, aber auch gar nicht erkennen können. Und wenn wir Gott nicht erkennen können, dann auch uns selbst nicht! Wenn ich in einer ganz finsternen Nacht plötzlich das Licht ausschalte, dann ist es so finster um mich, dass ich nicht einmal meine eigene Hand vor mir sehen kann. Ich kann dann nicht einmal mich selbst erkennen! Ganz abgesehen von den anderen Dingen, die im Raum noch sind. Und wie ist es, wenn man von Geburt an blind ist? Dann weiß man ja nicht einmal, wie sich die Welt überhaupt vorzustellen. So ist es eigentlich mit uns Menschen alle! Für Gott sind wir blind Geborene. Wir können nicht einmal uns selbst sehen, wie wir wirklich sind. Noch viel weniger können wir Gott erkennen. Dennoch, auch wenn wir Gott nicht sehen können, kann Er uns sehen. Auch, wenn es so scheint als wäre Gott ganz weit von uns entfernt, so ist es nur für unsere Augen so. Und wenn wir Gott nicht verstehen können, heißt das noch lange nicht, dass Gott uns nicht verstehen kann. Wir können Gott zwar nicht durchschauen. Er kann uns aber durchschauen. Er weiß von unseren vielen Unsicherheiten. Er weiß von unserem Zweifel. Er kennt unsere alle tiefsten Sorgen. Aber nicht so, dass Er dann in seinem hohen Himmel sitzt und darüber lacht: Wie dumm und uneinsichtig wir doch sind. Haben wir doch nach so vielen Generationen nichts dazu gelernt. Nein diese hohe erhabene Gott, der so weit von uns weg ist... Er ist uns in unseren Nöten zugewandt. Es ist ihm auch nicht gleichgültig, was mit uns in unserem Leben und in unserer Welt passiert. Nein, Er macht sich auf den Weg zu uns.

Wie denn nun? Erst unerforschlich unbekannt unsichtbar...und jetzt doch nah? Eigentlich ist das der Grund, worüber Paulus im Römerbrief erst recht ins Staunen kommt. Denn der allmächtige ferne unsichtbare Gott, macht sich sichtbar. Darüber können wir staunen. Die Bibel ist ein Buch der staunenden Augen, die diesen unbekannten Gott nun doch auf einem mal sehen können. Sei es Adam und Eva im Paradies, Moses als er Gott im brennenden Busch sah, oder denen auf den Feldern, denen die Engel begegnet sind, Jesu Geburt anzukündigen. Oder, ob es die Jünger sind, die zu Pfingsten den Heiligen Geist empfangen. Immer wieder bekommen wir dann zu spüren, wie die Menschen darüber staunen, dass Gott das Unmögliche möglich macht. Er durchbricht die Schranken der Finsternis und der Unkenntnis! Er durchbricht auch die Halsstarrigkeit unserer Herzen. Er wohnt bei uns! In Jesus Christus kommt dieser lebendige Gott endgültig zum Vorschein und zeigt uns nicht nur seine Liebe, aber durchbricht auch die Pforten der Hölle, der Dunkelheit und des Todes, damit wir wieder zu Gott können!

Alles schön und gut könnten wir nun sagen. Auf der einen Seite Gott der Unerforschliche, der sich nun aber in Jesus Christus den Menschen ganz solidarisch erklärt. Da denken wir an die vielen Menschen, die auf Jesu Weg waren. Die vielen Menschen, die mit ihm gesprochen haben, denen er die Sünden vergeben hat. Paulus selbst, der auf dem Weg zu Damaskus Jesus getroffen hat. Ist Er aber auch auf meinem Wege? Begegnet Er auch mich? Ist Er auch mir nahe? Wenn ich einen lieben Verwandten verloren habe, weiß er von meiner Trauer? Wenn ich mit einer schweren Krankheit zu kämpfen habe, ist Er auch dann dabei? Und wenn ich mit einer Sünde kämpfen muss, ist er auch dann dabei. Es gibt so viele Menschen, die leider in der Dunkelheit und der Trauer stecken bleiben. Dass Gott gut ist und dass er vielen geholfen hat, können sie halbwegs akzeptieren, aber nur nicht, dass Gott auch hier und jetzt in meinem Leben dabei ist: Gott ja. Glaube ja. Aber nicht bei mir. Bei mir kann ich Gott so gar nicht vorstellen. Mir ist Er ja überhaupt nicht nah und ich fühl ihn sowieso schon lange nicht mehr in meiner Nähe.

Liebe Gemeinde. Paulus staunt in diesen Versen gerade deshalb weil Gott wirklich zu allen Menschen gegangen ist. **Gott hat alle eingeschlossen in den Ungehorsam, damit er sich aller erbarme. O welch eine Tiefe des Reichtums** In diesen Versen ist das Staunen über Gott gerade darin begründet, dass es möglich ist, dass Er nicht nur sogenannte religiöse Profis nah ist, sondern alle. Das beschreibt Paulus so: Egal wer sie sind. Ob Juden oder Griechen, ob Kirchenleute oder Heiden oder Atheisten. Alle sind sie vor Gott in ungehorsam verschlossen. Das heißt, alle haben kein Recht auf Gott und kein Recht in einem Satz mit Gott zusammen erwähnt zu werden. Nicht mal Paulus, nicht mal die anderen Heiligen alle. Alle diese Menschen haben nicht aufgehört sich von Gott abzuwenden. Dann aber der erstaunliche Satz. Gott hört dennoch nicht auf sich in seiner großen Liebe auf ALLE zuzubewegen. Hört dennoch nicht auf sie zu vergeben. In einer betriebsamen bunten Welt mit vielen Angeboten und vielen Nöten, leben wir Menschen in allen Bereichen, so als wäre Gott nicht da. Und dennoch bleibt Gott in einer verwunderlichen Einseitigkeit immer noch am Suchen; am Fragen und am Anklopfen. Noch bevor einer daran gedacht hat, dass er sich bekehren müsste, leidet Gott an seiner Trennung. Er sucht gleichzeitig auch Wege, wie ER diese Trennung überbrücken kann.

Und bevor ich überhaupt ahne, was das alles bedeutet, wird mein Name in einem Satz mit Gott genannt. Ja, mehr noch: Mit den Worten „Ich taufe dich im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ werden wir in Gott hineingetauft. Welch ein Wunder das ist! An der Stelle könnte ich meine ganzen Gedankengänge, die zwischen mir und Gott liegen, hintenan stellen. All diese Dinge, womit ich mich selber beschuldige, mich selber für unwürdig halte und nicht vor Gott treten will. All das zählt nicht mehr, wenn Gott selber die Schranken durchbricht und zu mir kommt. Da kann ich wirklich Kind Gottes werden, sein und bleiben! Amen.